

LUZERN PANORAMA

LUCERNE PANORAMA

Streifzüge durch die Zentralschweiz
A Journey through Central Switzerland

Fotos – Photos

Emanuel & Gabriel Ammon

Vorwort – Foreword

Marco Castellaneta

Texte – Texts

Stefan Ragaz

Susanne Perren

Ronald Joho-Schumacher

200 Jahre Tourismus in der Zentralschweiz

Stefan Ragaz

Vor rund 200 Jahren – mit der Aufklärung in Europa, dem Zusammenbruch der alten Herrschaft in der Schweiz und mit der Reiselust einer neuen europäischen Elite – schlug die Geburtsstunde des modernen Tourismus, zu einem wesentlichen Teil in der Innerschweiz. Nicht mehr nur Pilger und Kurgäste entdeckten nun die Alpen, sondern auch Maler, Literaten sowie eine reiche Oberschicht, die ohne Zweck, nur zum Vergnügen, nur um des Reisens willen in die Schweiz kam.

1815, nach dem Ende der Napoleonischen Kriege und der Aufhebung der Kontinentalsperre, die es den Engländern seit 1805 verunmöglicht hatte, nach Europa zu kommen, wurde die Schweiz von den vermögenden Engländern als Reiseland entdeckt. Besonders die Innerschweiz hatte es den Engländern angetan. Natur, Geschichte und Hirtenidylle waren hier in überschaubarer und komprimierter Form zu bewundern.

«Sein schauerlicher Charakter»

«Wegen seines pitoresken, romantischen, grossen und schauerlichen Charakters, und der grossen Mannigfaltigkeit in den Nüanzierungen desselben» sei der Vierwaldstättersee «einer der interessantesten Seen der Schweiz», hiess es schon in einem Reiseführer von 1793. 1885, nachdem die technischen Errungenschaften wie Dampfschiffahrt, Eisenbahn und Bergbahnen hinzugekommen waren, schrieb Gustav Peyer in seinem bekannten Reiseführer, der Vierwaldstättersee sei «nicht nur der centralste und grossartigste,

sondern auch der besuchteste aller Schweizer Seen», und dass selbst «das gefeierte Berner Oberland [...], was die Massenhaftigkeit des Fremdenandrangs betrifft, mit den romantischen Waldstätten nicht mehr concurrieren» könne.

Rigi prägt das Bild der Schweiz

Eine zentrale Bedeutung kam immer der Rigi zu. Was die Besucher auf der Rigi erlebten, prägte das touristische Bild der Schweiz und ihre Aussenwahrnehmung. Künstler und Monarchen schwärmten von den Sonnenaufgängen, Naturforscher vermessen die Alpen von der Rigi aus. Heinrich Keller aus Zürich begann 1804, die Aussicht von der Rigi in Panoramabildern zu malen. Er machte die Königin der Berge bekannt. Keller war es auch, der Geld sammelte, um ein Berggasthaus auf der Rigi zu bauen.

Bis zu diesem Zeitpunkt gab es nur bescheidene Übernachtungs- und Verpflegungsmöglichkeiten auf Rigi Klösterli und Rigi-Kaltbad. 1816 wurde das erste Gipfelhotel der Schweiz eröffnet. Es zählte sechs Betten. Gleichzeitig öffnete mit dem Goldenen Adler in Küsnacht auch das erste Seehotel. Mit einem Schlag hatte die Innerschweiz nicht nur ein Gipfel-, sondern auch ein Seehotel. Nun war es für Gäste aus der Schweiz und Europa möglich, eine bequeme Tour in die Alpen mit Übernachtungsmöglichkeiten zu unternehmen.

Das erste Alpenhotel der Schweiz

Tatsächlich steht die Eröffnung des ersten Berggasthauses auf

Rigi-Kulm für den Beginn einer neuen Ära des Reisens. In der Tourismusgeschichte wird sie auch als die «Geburtsstunde der alpinen Hotellerie» bezeichnet. In den anderen Tourismusregionen folgte man dem Beispiel. Gasthäuser entstanden im Berner Oberland auf dem Faulhorn (1823), auf der Kleinen Scheidegg (1840) und auf dem Briener Rothorn (1840), gefolgt von den Unterkünften für die ersten Alpinisten im Wallis.

Erst jetzt waren die Voraussetzungen für den Aufschwung auch in Luzern geschaffen. Mit der Rigi als Reiseziel und dem Vierwaldstättersee als pittoreskem Verkehrsweg wuchs die touristische Bedeutung der Zentralschweiz rasch. Fast gleichzeitig entstand das erste Seehotel in Luzern, der Schwanen (1835), und fuhr das erste Dampfschiff, die Stadt Luzern (1837).

Beginn des modernen Tourismus

Spätestens mit der Einführung der Dampfschiffahrt wurde der Vierwaldstättersee zu einer touristischen Drehscheibe der ganzen Zentralschweiz. Schon damals bildete eine Fahrt mit dem Dampfschiff häufig den Ausgangs- oder Endpunkt einer Reise zu historischen oder landschaftlichen Sehenswürdigkeiten.

Mit der Dampfschiffahrt begann auch der moderne Tourismus. Er war eine Folge der Industrialisierung, die nicht nur Innovationen (wie auch die Eisenbahn) und Pionierleistungen (wie später die Bergbahnen) hervorbrachte, sondern auch eine bürgerliche Elite, die willig war, ihr Geld für Reisen auszugeben.

Dabei profitierte die Vierwaldstätterseeregion nicht nur von den Schönheiten der Natur und dem frühen Ausbau der Hotel- und Verkehrsinfrastruktur, sondern auch von der prominenten Geschichte der Eidgenossenschaft.

Geschichte als Standortvorteil

Die gebildeten Europäer dürstete es nach Geschichtsidylle. Sie erlebten ihr eigenes 19. Jahrhundert als eine Zeit der Wirren mit bürgerlichen Revolutionen und aristokratischen Gegenrevolutionen. In der Schweiz vermischten sich die Freiheitslegenden mit der Idylle einer heilen, wenn auch armen Welt. Hier suchten die Europäer, was sie unter einer freiheitlichen Gesellschaft verstanden.

Besonders in der Innerschweiz manifestierte sich die Erinnerungskultur als ein nachhaltiger Standortvorteil. Schon in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts – besonders nach der Uraufführung des Tell-Dramas von Friedrich Schiller in Weimar (1804) – wussten die Menschen in der Innerschweiz um die Ausstrahlungskraft ihrer Geschichtsüberlieferung.

Verklärung von Orten und Menschen

Geschichte zu inszenieren, lag in der Urschweiz angesichts der Fülle von historischen Stätten auf der Hand. Bewusst und erfolgreich wurden Teile des historischen Selbstverständnisses umgedeutet in mystische Überhöhungen von Orten und Persönlichkeiten. So wurden nicht nur die Tell-Sage, sondern auch Niklaus von Flüe oder die

Rütli-Wiese benutzt, um Schweiz-Bilder zu fabrizieren, die sich an Touristen richteten.

In der Belle Epoque, der Zeit des langen Friedens zwischen dem Deutsch-Französischen Krieg von 1870/71 und dem Ersten Weltkrieg von 1914 bis 1918, fand sich wiederum die Rigi in der Rolle der touristischen Schrittmacherin. Beflügelt von den Zehntausenden von Besuchern wurde der Ausbau des kommerziellen Aussichtstourismus vorangetrieben. 1871 war die Rigi bereit für den Ansturm vor allem der deutschen Gäste. Mit der Eröffnung der Zahnradbahn von Vitznau auf die Rigi wurde ein regelrechter Boom ausgelöst.

Reisen wie im Kino

Eine der wesentlichen Voraussetzungen für den Bau der Rigi-Bahn war die Erschliessung der Zentralschweiz durch die Schweizerische Centralbahn. 1859 wurde der erste Bahnhof in Luzern eröffnet, die Anbindung an Basel (an Zürich erst ab 1864) führte zu einem Massenansturm von Gästen in Luzern und in der Innerschweiz.

Mit der Eisenbahn, die schnell, günstig und witterungsunabhängig war, wurde das Reisen revolutioniert. Wie in einem Kinositz bewegte sich der Fahrgast durch die Landschaft, die zu einem Teil des Reiseziels wurde. Es entstand ein neues Gefühl für Raum und Zeit; der Tourismus erreichte eine neue Mittelschicht.

Inbegriff der neuen Gruppenreisen, die mit der Eisenbahn aufkamen, war Thomas Cook. 1863 führte die erste Gruppenreise

in die Schweiz, 1880 kamen wöchentlich Extrazüge mit englischen Gruppen von bis zu 150 Personen in Luzern an. Luzern, Engelberg, die Rigi und die italienischen Seen waren das Standardprogramm einer sechstägigen All-inclusive-Reise.

Die eigentliche Hochkonjunktur erlebte die Region aber erst nach der Wirtschaftskrise um 1885. Zwischen 1890 und 1910, in den goldenen Jahren der Belle Epoque, boomte die Hotellerie. Alleine in der Stadt Luzern entstanden 28 neue Hotels, und die Zahl der Gästebetten vervielfachte sich zwischen 1892 und 1914 von 3800 auf 9400.

Könige machen Werbung

Eine nicht zu unterschätzende Werbewirkung hatten die Reisen der «allerhöchsten Gäste», der gekrönten Häupter. Die englische Königin Victoria verbrachte die Sommerferien 1868 in der Zentralschweiz, teilweise inkognito. Bekannt ist ihr Besuch der Baustelle des Grand Hotels Axenstein. Der deutsche Kaiser Wilhelm II. besuchte Luzern auf seinem Staatsbesuch von 1893.

Die eigentliche Blütezeit des Tourismus dauerte bis 1914. Mit dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs im Juli 1914 blieben auch die Gäste aus – schlagartig. Luzern zählte im August 1913 noch 73 786 Reisegäste, im August 1914 war die Zahl auf 8937 gesunken.